



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 5. Freitag den 6. Januar 1832.

Preußen.

Berlin, vom 2. Januar. — Se. Majestät der König haben dem Escadrons-Chirurgus Dr. Sydow vom 5ten Kürassir-Regiment den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Eben daher, vom 3. Januar. — Se. Majestät der Könia haben den General-Major von Pfiel zum General-Lieutenant zu befördern und ihm den Verdienst-Orden mit Eichenlaub zu verleihen geruht.

Die Königsberger Zeitung meldet (über die bereits von uns in No. 3 unter Elbing mitgetheilte Nachricht) Folgendes: „Nachdem der größte Theil der auf das Preussische Gebiet Schutz suchend übergetretenen Polnischen Unter-Offiziere und Gemeinen, die ihnen von des Kaisers von Rußland Majestät huldreich gewährte Amnestie dankbar annehmend, nach der Heimath zurückgekehrt war und an der Grenze eine wohlwollende Aufnahme gefunden hatte, war es einer Anzahl irregulärer Individuen aus ihrer Kategorie, welche die Heimkehr in das Vaterland verschmäht hatten, einstreifen und bis zum Einauge weiterer Befehle gestattet worden, unter Belassung der ihnen bisher gewährten Mittel zur Verpflegung und zum Unterkommen in der hiesigen Provinz zurückzubleiben. Die geringe Zahl dieser Mannschaften gestattete es jedoch nicht, sie in den bisherigen Kantonnirungen zu belassen, die nunmehr viel zu weitläufig gewesen seyn würden; auch war es nöthwendig, den mit dieser Einquartirung schon geraume Zeit belästigten Weichsel und Nogat Niederungen eine Erleichterung zu geräthen. Aus diesem Grunde war eine Verlegung dieser Mannschaften nach anrenzenden Kreisen angedordnet worden. Eine Anzahl dieser irregulären Menschen hing aber, unkreitig durch einzelne Exerzieraufregung, in ihrer thörichten Verblendung so weit, diesen Anordnungen keine Folge leisten und dem Staate,

der sie gütig und wohlwollend in seinen Schutz genommen, vorschreiben zu wollen, wie und wo ihnen Unterkommen gewährt werden sollte. Einige Hundert solcher Widerspenstiger hatten sich am 22. December gegen die erteilten Befehle in einzelnen Haufen in Elbing eingefunden; sie wurden durch Patrouillen der dortigen Garnison angehalten und auf dem Markte gesammelt, woselbst ihnen nochmals nach vorangegangener wohlwollender Belehrung der Befehl zum Abmarsch nach den neu angewiesenen Quartieren erteilt wurde; doch auch hier weigerten sie sich aufs Neue, Folge zu leisten, weil frevelhafte Anstifter sie zu dem Glauben verleitet hatten, diese so nahe liegende Quartier-Veränderung bezwecke eine gewaltsame Abführung über die Polnische Grenze. Eine solche Widersetzlichkeit konnte und durfte nicht geduldet werden; nach der Strenge der Kriegsgesetze wäre sie mit dem Tode zu bestrafen gewesen, doch Rücksicht und Mitleid mit den Irregulären ließen die Preussischen Militär-Befehlshaber für diesmal noch zu gelinderen Maßregeln schreiten. Im Allgemeinen war der Befehl erteilt worden, die Widerspenstigen so lange ohne Feuer und Stroh bei Wasser und Brot bisouaquieren zu lassen, bis sie zum Gehorsam zurückkehrten; die Lokalität von Elbing bot jedoch ein besseres und auch gelinderes Auskunftsmittel dar, diese Individuen, die bei bereits eingetretener Dunkelheit auf keine Weise ihrer Willkür zu überlassen waren, in eine angemessene streng-Dehnt zu nehmen, indem ihnen für die Nacht das dortige Exerzierhaus zum Obdach angewiesen wurde. Der Befehl, sich dahin zu begeben, wurde aber gleichfalls nicht befolgt, und es ließen sich sogar Zeichen thätlicher Widersetzlichkeit blicken. Auf solche Weise hatten diese bedürftigen Menschen die Geduld der Preussischen Befehlshaber bis zu einem Punkte geführt, auf welchem die betheligen humane Behandlung und mitleidsvolle Rücksicht zur Aufrechthaltung der Ordnung und der Autorität des

ne beschützenden Staates nothwendig ihr Ende finden mußte; eine in Bereitschaft stehende Hularen-Escadron wurde daher angewiesen, mittelst Anwendung der flachen Waffe, den nothwendigen Gehorsam zu erzwingen, und auf diese Weise wurden die Widerspenstigen in das Exercierhaus eingeschlossen und außerhalb bewacht. Selbst nach diesem Beweise eines offenbaren Ungehorsams gegen die Preussischen Befehlshaber, die nun schon Monate lang mit erschöpfender Anstrengung für die Existenz und die mannichfaltigen Bedürfnisse dieser Fremdlinge gesorgt haben, waren jene dennoch gütig genug, nach Verlauf einiger Zeit die Eingesperrten durch einen ihrer eigenen Offiziere, zum Gehorsam und zum Abzücken nach den angewiesenen Quartieren aufzufordern zu lassen; doch auch dies blieb vergebens, und erst der folgende Morgen verscheuchte bei der Mehrzahl diese Aufregung, die bei den Uebrigen bis um 11 Uhr Vormittags dauerte, und die sie bei ruhiger Ueberlegung gewiß be euen werden. Die betreffenden Mannschaften wurden demnächst mit Brot und Branntwein versehen und sofort nach den ihnen gleich Anfangs angewiesenen neuen Kantonnirungs-Quartieren abgeführt."

R u s s l a n d.

Von der Russischen Grenze, vom 14. Decbr. Am 8ten d. ist die Zurückkunft des Kaisers nach St. Petersburg erfolgt. Man glaubt, daß nun große Reformen im Innern vorgenommen, und zugleich ein definitiver Beschluß in Hinsicht auf Polen gefaßt werden wird; auch dürfte nun neuerdings den äußern Verhältnissen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das Russische Kabinet will versuchen, die Differenzen zwischen Holland und Belgien, so wie die immer schwankende Lage Portugals, zu regeln; denn in Rücksicht auf beide Gegenstände ist es nicht mit den Ansichten Englands und Frankreichs einverstanden, welche Meinungsverschiedenheit für die Angelegenheiten Europa's von den wichtigsten Folgen seyn kann. Auch dürfte der König der Niederlande, sobald er von den Ansichten des Petersburger Hofes unterrichtet seyn wird, sich noch weniger als vorher zu dem ihm von der Londoner Konferenz zuzumuthenden Arrangement bequemen, sondern es lieber aufs Neueste ankommen lassen. Unre Regierung hat dem letzten Londoner Protokolle ihre Ratification verweigert. Auch Don Miguel hat sich, wie man hört, gegenwärtig der freundschaftlichen Gesinnungen des Russischen Kabinetts zu erfreuen. Es ist sehr zu bedauern, daß das Englische Kabinet nicht schon längst die Angelegenheiten Portugals, deren es sich eine Zeitlang so warm anzunehmen schien, ausgeglichen, und dadurch nicht, wie es so leicht konnte, eine Veranlassung zu Mißhelligkeiten unter den großen Mächten beseitigt hat. Dermalen bemühen sich Don Miguels Freunde und Agenten den Saaten der Zwietracht überall anzuzustreuen. In

wenigen Wochen wird man daher von den wichtigsten Verhandlungen hören, die vielleicht auf die Erhaltung des Friedens in Europa vom größten Einflusse seyn können.

D e s t e r r e i c h.

Wien, vom 21. December. — Das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers von Rußland wurde bei dem Russischen Vorschaster am hiesigen Hofe mit vielem Glanze gefeiert; zu dem Mittagsmahle waren das ganze diplomatische Corps, die ersten Hofchargen, und alle hter anwesenden Russen und Polen höhern Ranges geladen. Bei Tische brachte der Herr Staatskanzler Fürst von Metternich die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus aus; und der Russische Vorschaster jene Sr. Maj. des Kaisers Franz. Abends nahm der Hr. Vorschaster die Glückwünsche des hohen Adels an, wobei das Vorschasterhotel reich beleuchtet war. — Heute Morgen war allgemein das Gerücht verbreitet, die Generalstaaten hätten dem Könige der Niederlande eine Adresse überreicht, ihn zur Annahme des Londoner Traktats zu vermindern. Auf offiziellem Wege ist darüber nichts eingegangen, und die Sache hat wenig Wahrscheinlichkeit. Inzwischen sind die Fonds in Folge dieses Gerüchts bedeutend in die Höhe gegangen, und wären noch mehr gestiegen, wenn nicht zugleich glaubwürdig verlautet hätte: der Kaiser von Rußland habe sich geweigert, das am 15. November zu London abgeschlossene Protokoll zu ratificiren. Ein Russischer Courier traf in voriger Nacht von Petersburg hier ein, und ein anderer kehrte diesen Abend dahin zurück, ein Zeichen von vorliegenden wichtigen und dringlichen Unterhandlungen. Der Niederländische Gesandte erhält auch häufige Communicationen aus dem Haag, und man spricht von einem wichtigen Affenstücke, das ihm erst unlängst zugekommen sey. — Aus dem Kirchenstaate lauten die Nachrichten fortwährend traurig, und es scheint nicht abzusehen, wann daselbst die Ordnung zurückkehren wird; Se. Heiligkeit hat so viel regulirtes Militär als möglich zu organisiren gesucht, und es ist der Regierung gelungen, über mehrere Tausend Mann verfügen zu können. Allein diese Truppenzahl reicht nicht hin, die stark bevölkerten, dem Ansehen des Römischen Stuhles trotzenden Legationen im Zaume zu halten, und es wäre nicht unmöglich, daß derselbe abermals fremden Beistand zur Erhaltung der Ruhe anzurufen gezwungen würde.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 27. December. — Die vor Kurzem verbreitete Nachricht von einer demnächst erfolgenden Reise Sr. Maj. des Königs nach Italien, hat sich nicht bestätigt. Man vernimmt jetzt vielmehr, daß Sr. Maj. sich nicht vor Ostern von hier entfernen

werde, und auch über den spätern Aufenthalt noch nichts entschieden sey. — Vorgestern und gestern war der Staatsrath zur Berathung des Landtagsabschieds versammelt, über dessen Abfassung im Ministerrathe, allem Anschein nach, große Meinungsverschiedenheit herrschte. Die Publikation desselben wird, dem neuesten Vernehmen nach, am Donnerstag (29. December) statt finden. — Der Präsident der zweiten Kammer hat, nachdem schon viele Deputirte abgereist sind, in der letztern Zeit keine fernere Reiselizenz mehr ertheilt, damit die Kammer bei der feierlichen Schließung des Landtags doch noch in einiger Anzahl versammelt sey. — Die bevorstehenden Veränderungen im Ministerium werden vermuthlich gleich nach dem Schlusse des Landtags zur Ausführung kommen. Das Ministerium des Innern dürfte der Fürst von Dettingen-Ballerstein erhalten. Rückfichtlich des Finanzministeriums glaubt man noch am Wenigsten an eine Veränderung. Das Portefeuille des Aeußern möchte dem bisherigen Gesandten zu St. Petersburg, Grafen v. Siese, zu Theil werden. Doch sind dies Alles nur Gerüchte, die jetzt fast mit jedem Tage wechseln. — Die Christnacht ist diesmal bei uns in vollkommener Ruhe abgelaufen. — Die Zahl der Studirenden an der hiesigen Hochschule beträgt gegenwärtig über 1600.

Frankfurt, vom 26. December. — Die Bundesversammlung hat am vorigen Donnerstage ihre letzte ordentliche Sitzung vor dem Weihnachtsfeste gehalten, und wird, wie man vernimmt, am Donnerstage nach Neujahr den gewöhnlichen Cyclus ihrer Sitzungen wieder eröffnen. — Sr. K. Hoh. der Kurfürst von Hessen scheint jetzt entschlossen zu seyn, für längere Zeit seinen Aufenthalt hier oder in unserer Nähe zu nehmen.

Frankreich.

Pairs-Kammer. In der Sitzung vom 24sten December wurden die Berathungen über das Pairs-Gesetz fortgesetzt. Der Graf Cornudet ließ sich zu Gunsten desselben vernehmen und widerlegte die Argumente, die in der Wahl-Kammer aufgestellt worden sind, um die constituirende Gewalt dieser Kammer zu beweisen. Er bemerkte in dieser Beziehung, daß, da die Charte von 1830 der Pairs-Kammer zur Sanction vorgelegt worden, eine solche Vorlegung auch nothwendig sey, wo es sich um die Revision eines einzelnen Artikels derselben handle. In Betreff der Erblichkeit äußerte derselbe, das Wesen der Pairs-Kammer sey seit der letzten Revolution nicht mehr das, was es im Jahre 1814 gewesen. Die Erblichkeit lasse sich nur noch in der Theorie als eine Lebensfrage betrachten, die indeß bei der Anwendung von höhern politischen Rücksichten beherrscht werde; er hoffe sonach, daß die Kammer die Bestimmungen des Gesetzes annehmen werde, die ihm mit den Bedürfnissen des Landes vollkommen

in Einklang zu stehen schienen. Der Marquis v. Mortemart erklärte, daß er sich willig einer Modification der Pairie, wodurch diese der Juli-Revolution näher gebracht würde, unterwerfen wollte, daß er indessen unmdglich das Prinzip der Erblichkeit, das die Kraft und Unabhängigkeit der Kammer ausmache, zum Opfer bringen könne. „Ich kann nicht begreifen — fügte er hinzu — wodurch die Vorurtheile gerechtfertigt werden, welche einige besorgte Gemüther gegen die Erblichkeit hegen. Wenn man die Mitglieder dieser Kammer zählt, so findet sich, daß, selbst vor der letzten Promotion, vier Fünftheile derselben ihre Würde der directen Wahl verdanken; kaum ein Fünftheil sitzt in dieser Versammlung durch das Recht der Geburt, und ich möchte wohl unsere hitzigsten Gegner fragen, ob es in dieser schwachen Minorität auch nur einen Paire giebt, dessen Unfähigkeit die Beschuldigungen rechtfertigt, die man gegen die erbliche Uebertragung der Pairie anhäuft. Wird die Erblichkeit einmal abgeschafft, wer steht uns dafür, daß man auf diesem Wege des Demolirens stehen bleiben, daß nicht vielmehr auf ein Zugeständniß bald ein neues folgen werde. Und wer von uns vermöchte zu ermessen, wie weit eine so gefährvolle Bahn uns führen könnte? Welche politische Existenz wäre alsdann noch gesichert? Wenn, was Gott verhüten wolle, eine andere Deputirten-Kammer die Abschaffung der Erblichkeit des Thrones in Vorschlag brächte, welches logische rationale Mittel könnten Sie demselben noch entgegenstellen, nachdem Sie die Erblichkeit der Pairie vernichtet hätten? Die eine ist ohne Zweifel wichtiger, als die andere, aber ihre wechselseitige Beziehung muß deshalb nicht minder Jedem, der auf einige Voraussicht Anspruch macht, in die Augen springen. Und sieht nur noch ein Wort! Hätte ich als gewissenhafter und unabhängiger Gesetzgeber die Ueberzeugung, daß die Pairs-Kammer, ihrer Erblichkeit beraubt, auch ferner noch dem Lande die Dienste leisten könnte, zu denen sie berufen ist, so würde ich das uns vorliegende Gesetz unbedingt annehmen. Ich bin aber innig vom Gezenteile durchdrungen; demzufolge verwerfe ich diesen Entwurf, der in meinen Augen zunächst der Erblichkeit der Krone, späterhin aber auch der Vererbung des Eigenthums Gefahr droht.“ Der Minister des öffentlichen Unterrichts trat hauptsächlich zur Widerlegung des Herzogs von Noailles auf. Er bestritt es, daß die Frage über die Erblichkeit der Pairie eine Frage auf Leben und Tod für den Thron und den ganzen gesellschaftlichen Zustand sey; der eble Pair und seine gleichgesinnten Freunde hätten sich zu dieser irrigen Ansicht durch das Wort Erblichkeit verleiten lassen, ohne zu bedenken, daß dieser Ausdruck sehr verschiedenartige Bedeutungen habe, insofern man sich desselben in gesellschaftlicher oder in politischer Beziehung bediene; in Amerika, wo es durchaus keine erbliche politische Gewalt gebe, trete nichtsdestoweniger der Sohn immer ganz friedlich das

Erbtheil seines Vaters an, und auch in Frankreich, selbst zu der blutigsten Zeit der Revolution, sey das Prinzip der Vererbung im bürgerlichen Leben stets geachtet worden; er wisse sehr wohl, daß in der jetzigen Zeit eine Secte eifrigst dahin strebe, dieses Prinzip umzustossen; indessen würden diese Bemühungen ohne allen Zweifel an der Theilung des Grundeigenthums scheitern, und in demselben Maasse, wie dieses Letztere zerstückelt werde, würde auch das bürgerliche Erbrecht in den Sitten des Volkes tiefere Wurzel schlagen. Es frage sich hernach nur noch, ob die Erblichkeit des Thrones bei der Abschaffung der Erblichkeit der Pairie so wesentlich theilhaft sey; seiner Meinung nach liege etwas zu viel Dunkel darin, wenn die Kammer sich in dieser Beziehung mit der Krone auf gleiche Linie stellen wolle. Gewiß werde Niemand in Abrede stellen, daß, wenn die Erblichkeit des Thrones bedroht wäre, dieselben Trübsale, die man das Land bei einer Abschaffung der Erblichkeit der Pairie erst in einiger Ferne erblicken lasse, sofort und unverzüglich über dasselbe einbrechen würden; hieraus allein ergebe sich hinlänglich der große Unterschied zwischen beiden Fällen, — ein Unterschied, der seinen Grund darin habe, daß die Erblichkeit der Krone eine politische Nothwendigkeit, die Erblichkeit der Pairie aber, nach Ort und Zeit, so wie nach den Ansichten und dem Charakter eines Volkes, nur mehr oder minder nützlich sey; der edle Herzog (v. Noailles) habe sonach sehr Unrecht, wenn er diese drei Erbrechte nicht gehörig von einander scheide; es handle sich bei der vorliegenden Frage ganz und gar nicht darum, die Monarchie zu retten oder zu stützen, sondern ganz einfach zwischen zwei politischen Systemen zu wählen, und die Rolle, die die Pairs-Kammer zu spielen habe, sey daher nicht so dramatisch, als Mancher es sich einbilde. Er sey weit entfernt, die Vortheile der Erblichkeit in Abrede zu stellen, halte vielmehr dieses Prinzip für die beste politische Kombination; kein Gesetzgeber dürfe sich indessen von der Gesellschaft absondern und bei der Anfertigung von Gesetzen nur nach abstrakten Begriffen handeln; er müsse vor Allem auch die Sitten und Gewohnheiten, ja sogar die Vorurtheile seiner Mitbürger zu Rathe ziehen; kein Pair werde diese Wahrheit bestreiten. Es bleibe also nur noch zu untersuchen übrig, ob von dem Principe der Erblichkeit unbedingt die Unabhängigkeit der Kammer abhängt; hier frage es sich zunächst, welche Unabhängigkeit man meine; etwa die der gesammten Kammer? Dann dürfe man nicht vergessen, daß dem Könige ja immer das Recht zustehe die Majorität zu brechen, und noch nie sey es Jemanden eingefallen, dieses Recht als eine Verletzung der Unabhängigkeit der Kammer zu betrachten; er seinerseits erblicke eine hinlängliche Bürgschaft für die Unabhängigkeit eines Pairs in der hohen Stellung, die derselbe in der Gesellschaft einnehme, so wie in dessen Unabsetzbarkeit; im Uebrigen bestehe die Kraft eines

Staatskörpers nicht sowohl in seiner inneren Organisation, als in der Tugend und Rechtllichkeit derer, die denselben bilden; ein Mitglied einer gesetzgebenden Versammlung werde, wenn es knechtische Gesinnungen habe, gleichviel ob erblich oder lebenslänglich, auch immer nach Befehl stimmen, wogegen, wenn es ein Ehrenmann sey, es immer nur seinem Gewissen folgen werde; in keinem Falle sey der Unterschied zwischen beiden Systemen so groß, daß es sich lohne, deshalb das Land und die Zukunft der jungen Monarchie neuen Wechselfällen bloßzustellen; auch vor dem Jahre 1789 habe die Erblichkeit des Adels bestanden, und zwar mit ungeheuren Privilegien, und doch sey die Monarchie darüber zu Grunde gegangen; er wolle hiermit nicht behaupten, daß, was eine erbliche Pairie nicht habe verhindern können, einer lebenslänglichen gelungen seyn würde; er glaube nur, daß, wenn es beiden schwer sey, solchen großen politischen Erschütterungen vorzubeugen, die lebenslängliche Pairie durch ihre Talente, ihren Muth und ihren persönlichen Einfluß mindestens eben so viel Mittel dazu in Händen habe, als die erbliche. Aus diesem Allen ziehe er den Schluß, daß, wenn auch die Erblichkeit der Pairie das beste System in einer repräsentativen Monarchie sey, dieselbe doch nicht als unumgänglich nöthig erscheine, vorzüglich aber, daß sie nicht über die Grenze des Möglichen hinaus verteidigt werden dürfe; wo einerseits die Erblichkeit mit allen ihren Vortheilen, andererseits aber der fast einstimmige Wunsch Frankreichs spreche, da könne die Wahl nicht zweifelhaft seyn. „Wer unter Ihnen, edle Pairs,“ so schloß der Minister den ersten Theil seines Vortrages, „würde hiernach sein Votum in die Wagschale werfen, um derselben zu Gunsten der Erblichkeit den Ausschlag zu geben? Sie erkennen es an, daß die Regierung sich dadurch einigen Ruhm erworben, daß sie gegen so viele zu ihrem Sturze verschworene Leidenschaften mit Güte angekämpft hat. Sollte uns jetzt noch diese Kammer einen Kampf bereiten wollen, woraus die Anarchie neue Hoffnung und das Land neue Verfassnisse schöpft? Ich halte inne, um eine so beleidigende Vermuthung nicht weiter auszuführen.“

Paris, vom 25. December. — Vorgestern hatten mehrere Pairs und Deputirte, so wie die Obersten der 5ten und 10ten Legion der hiesigen Nationalgarde die Ehre, mit dem Könige und der königlichen Familie zu speisen. Abends ertheilten Sr. Majestät dem Baron Pasquier, dem Herzoge Decazes und dem General Saint-Simon Privat-Audienzen. Gestern hatte der Belgische Gesandte, Herr Lehon, eine Privat-Audienz bei Sr. Majestät.

Die neueste Nummer des Gesetz-Bulletins enthält zwei Bestimmungen in Betreff der Pensionen einiger hoher Staatsbeamten und Würdenträger; durch die erste werden die Pensionen der von Karl X. creirten Pairs, deren Erneuerung durch den Artikel 68 der neuen Charte für ungültig erklärt worden ist, so wie

derjenigen, welche der jetzigen Regierung den Eid der Treue nicht haben leisten wollen, gestrichen. Durch die zweite Verordnung werden die Pensionen der Herren von Bissèle, von Corbière, von Labourdonnaye, von Peyronnet und von Frayssinous, zu 12,000 Fr. eine jede, ebenfalls eingezogen und drei andere, nämlich die des Abbé Herzogs v. Montesquieu, des Grafen v. Laferronnays und des Herrn Courvoisier von 20,000 auf 12,000 Fr. herabgesetzt. Bestätigt werden die Pensionen der Grafen Noié, Bengnot, Chabrol-Croussol, der Barone Hyde de Neuville und Louis, der Vicomtes Decaur, Martignac, Saint-Cricq und der Herren von Batimesnil und Bourdeaux, zu 12,000 Fr. jede, so wie die der Wittwen Ney zu 20,000 Fr., Davoust und Lauriston zu 10,000 Fr., Angereau zu 8000 Fr., Dessolis und Duroc zu 6000 Fr. und Digeon zu 4000 Fr. Bei der ersten dieser beiden Verordnungen befindet sich folgende Note: „Außer jenen 24 Pensionen wäre Anlaß vorhanden, noch folgende zu streichen: die des Marquis von Larochejacquelein von 10,000 Fr., des Vicomte von Chateaubriand und des Grafen v. Uzès zu 12,000 Fr. Die Einziehung ist indeß bereits geschehen, da diese Pensionnaire durch ihre Weigerung, den verlangten Eid zu leisten, selbst darauf verzichtet haben.“

Herr Cousin hat der Budgets-Kommission die Aufhebung der Pensionate bei den königlichen Gymnasien vorgeschlagen, deren Ertrag die Kosten nicht deckt, und die also dem Budget zur Last fallen. Die dadurch einwirkende Ersparniß soll sich auf 1 Million Fr. belaufen.

Ueber die Belgische Anleihe enthalten hiesige Blätter Folgendes: „Die von dem Hause Rothschild negocierte Belgische Anleihe beträgt zwei Millionen Pfund Sterling oder, zu dem festen Course von 25 Fr. 20 C. für das Pfund, 50,400,000 Fr. Die 5 Procent jährlicher Zinsen sind, nach dem Wunsche der Zinshaber der Anleihe, in Paris, Brüssel und Antwerpen in Franken, oder in London in Pfund Sterling, zu dem festen Course von 25 Fr. 20 C. am 1. May und 1. November jedes Jahres zahlbar. Die an porteur lautenden Obligationen werden in Franken und Pfund Sterling mit ebenfalls an porteur lautenden Coupons ausgestellt werden und der Zinsgenuß vom 1. Novbr. 1831 beginnen. Die Tilgung wird in 1 pCt. jährlich bestehen und hier bewirkt werden.“

Paris, vom 26ten December. — Es geht aus Allem, was man sieht, deutlich hervor, daß Herrn Périers Hauptabsicht die ist, eine allgemeine Entwaffnung herbeizuführen, und zwar sobald als möglich und in möglichster Ausdehnung. Erreicht Hr. Périer diesen Zweck, so leidet es keinen Zweifel, daß er noch lange, mit der gegenwärtigen Deputirten-Kammer, so wie sie jetzt ist, die Verwaltung zu sichern im Stande seyn werde. Daß Herr Périer von Seiten der auswärtigen Mächte als ein Bürge des Friedens angesehen wird,

ist ebenfalls klar, und ein fremder Diplomat soll, als er neulich alle Wahrscheinlichkeiten, die ein Krieg herbeizuführen könnte, durchging, Revolution, Aufruhr und dergleichen, geäußert haben: „Verändern Sie, was Sie wollen, nur erhalten Sie Herrn Casimir Périer, und man wird Frankreich nicht beunruhigen.“

Im Palais-Royal soll von einer Ministerialveränderung sehr viel die Rede seyn, und man will mit dieser die Rückkehr des Marschall Gérard in Zusammenhang bringen. Der Gesundheitszustand des Herrn Périer soll außerdem von der Art seyn, daß er seinen Austritt nöthig machen dürfte. Man soll indeß bei der Zusammensetzung eines neuen Cabinets auf sehr viele Schwierigkeiten gestoßen seyn, wenn gleich die Haupt-Idee die gewesen seyn soll, den Herzog Decazes an die Spitze zu stellen. Von Herrn Odilon-Barot ist nur insofern die Rede gewesen, als man seinen Eintritt für durchaus unmöglich erklärt habe. Wahrscheinlich bleibt indeß Alles beim Alten.

Man versichert, daß das Budget, so wie es von der Kommission für das Jahr 1832 bestimmt worden 1 Billion 75 Millionen Frs. betrage, d. h. 15 Mill. weniger, als die Minister gefordert haben. Dem Berichte des Herrn Thiers zufolge, dürfte man, wenn die allgemeine Entwaffnung zu Stande kommt, eine weitere Herabsetzung zu erwarten haben. Es dürften dann von dem Budget des Kriegs-Ministers 50 Mill. (in Bezug auf die Herabsetzung des Heeres auf 250,000 M.), von dem des See-Ministers 4,500,000 Frs., von dem General-Einnehmer 500,000 Frs. und eben so viel bei dem Departement des Auswärtigen gestrichen werden. Die Annahme des Cormeillinschen Vorschlages wegen der Streichung der Pensionen würde diese Ersparnisse vervollständigen.

Der Vicomte von Chateaubriand hat an die Redaction des National folgendes Schreiben gerichtet: „Ich habe in Ihrem Blatte die Verordnung gelesen, wodurch verschiedene Pensionen gestrichen, andere aber bestätigt werden; es heißt darin, daß Anlaß vorhanden wäre, auch die des Marquis von Larochejacquelein, des Grafen von Uzès und die meinige zu streichen, daß aber dies schon geschehen sey, indem diese Pensionnaire durch ihre Weigerung, den verlangten Eid zu leisten, selbst darauf verzichtet hätten. Dies verlangt eine kurze Erklärung von meiner Seite. Meine Weigerung, den Eid zu leisten, geschah am 7. August v. J., an welchem Tage ich in der Pairs-Kammer gegen die Erklärung der Deputirten-Kammer stimmte. Am 10ten desselben Monats hatte ich die Ehre, dem Baron von Pasquier zu schreiben, daß ich auf meine Pension als Pair, so wie auf die Ausübung meiner Pairs-Würde, verzichtete. Der Herr Präsident erwiederte mir, ich müsse mich an den Finanz-Minister wenden, was ich auch that, indem ich diesem eine Abschrift meiner beiden Briefe an den Marquis von Semonville übersandte. Ich habe also dem Staate nichts gekostet,

seitdem ich aufgehört habe, ihm zu dienen. Uebrigens bezog ich zur Zeit der Juli-Revolution keine andere Pension, weder als Staats-Minister, noch als ehemaliger Minister mit einem Portefeuille, noch als gewesener Botschafter, obgleich ich ohne alles Vermögen war. So oft ich meiner Aemter beraubt wurde, oder dieselben für die Sache der öffentlichen Freiheiten selbst niederlegte, haben literarische Arbeiten allein mich ernährt. Ich hätte sehr gewünscht, mich auch der 900 und einiger Franken zu entledigen, die ich als Mitglied der Akademie beziehe; man hat mich aber versichert, daß es nicht Brauch sey, seine Entlassung als Mitglied der Akademie zu nehmen, und daß die genannte Pension, wenn ich sie nicht einziehen ließe, stets auf meinen Namen und für meine Rechnung in der Kasse des Institutus zurückbleiben würde. Ich bitte die Herren Minister, mir hierin zu Hülfe zu kommen und mir dies Geld abzunehmen, das mir äußerst unangenehm ist. Dies ist die einzige Gunst, welche ich mir erbitte, und die ich von der Regierung annehmen werde.

Cheteaubriand.

Von dem hiesigen Central-Comité zu Gunsten der Polnischen Flüchtlinge wird in dem Bazar Montesquieu eine Lotterie veranstaltet werden, deren Ertrag für die Unterstützung der Letzteren bestimmt ist; die zu verlosenden Gegenstände sollen aus Gemälden, Zeichnungen und anderen Kunstgegenständen, so wie aus weiblichen Handarbeiten, bestehen. Die ersten hiesigen Künstler, wie Gerard, Ingres, Delaroche, Schueß, Deveria, Schaffer, Monnier, David, Gudin und eine Menge Anderer werden Beiträge zu dieser Lotterie liefern; 27 weibliche Mitglieder des Vereins, unter denen sich die Frauen mehrerer Pairs und Deputirten befinden, haben die Anordnung der Lotterie und den Verkauf der Loose übernommen, deren jedes 2 Fr. 50 C. kostet.

Aus Valenciennes wird gemeldet: „Die hier angekommenen Polnischen Flüchtlinge erhalten gegen Uebergabe ihrer Papiere Pässe nach Avignon und Chartrourx nebst den ihrem Range angemessenen Reisekosten. Wenige unter ihnen nehmen diese Begünstigungen der Regierung an, sondern kehren theils nach Belgien zurück, theils begeben sie sich, nachdem sie Privat-Unterstützungen erhalten, auf Umwegen nach Paris.“

Die catarrhalische Krankheit, welche in Paris unter dem Namen der Grippe, eine Menge von Leuten heimgesucht, hat sich auch bis nach Italien verbreitet. In diesem Augenblick sollen in Rom 40,000 Leute daran krank seyn.

Paris, vom 28. December. — Die Pairs-Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung auf die Erblichkeit mit 103 Stimmen gegen 70 verzichtet.

S p a n i e n.

Madrid, vom 15. December. — Die Depeschen, welche die Regierung aus Lissabon erhält, lauten für Dom Niguels Sache sehr günstig, und die beiden Höfe, der Portugiesische und Spanische, schreinen in

Hinsicht auf Dom Pedro's Expedition keine Besorgnisse mehr zu hegen: ja sie betrachten gegenwärtig seine Unternehmung als einen Versuch, welcher nur dazu beitragen kann, Dom Niguels Regierung eine größere Festigkeit zu geben. Dieses Vertrauen soll sich namentlich auf die von England gegebene Versicherung stützen, daß es die gegenwärtige Regierung von Portugal aufrechterhalten wolle, und ein Umstand, welcher dies Gerücht zu bestätigen scheint, ist der, daß der General Campbell, welcher nach Lissabon geht, um dort die Armee des Prinzen zu organisiren, bei seinem Aufenthalte in Madrid (das er vor wenigen Tagen verlassen) der Prinzessin von Beira einen Besuch abgestattet hat. Dagegen hat er den Spanischen Minister des Auswärtigen, Herrn Salmon, durchaus nicht gesehen, was jedoch wohl nicht ohne höhere Verhaltungsbefehle geschehen seyn dürfte.

Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß der Graf von Torrijos und Herr Calberon, der ehemalige Cortes-Deputirte, erschossen worden sind. Wahrscheinlich haben ihre Begleiter dasselbe Schicksal gehabt. Man versichert, daß sich unter diesen zwei Engländer von Bedeutung befunden hätten, und daß der Englische Gesandte am Madrider Hofe, bei der Nachricht von ihrer Verhaftung, sich sogleich mit dem, England, wenn es dessen Unterthanen gilt, eigenthümlichen Nachdruck für sie verwandt habe. Ueber das Schicksal dieser beiden Leute, so wie überhaupt über die Rolle, welche sie unter den Gefährten der Torrijos spielten, ist nichts Genaueres bekannt geworden. Der Bericht des General-Commandanten des Lagers von Gibraltar, D. Juan Ant. Monet, an den General Manzo aus Algiras vom 4. December datirt und in Cadix gedruckt, bestätigt übrigens, was man in Bezug auf die Nothwendigkeit gesagt hatte, in welche Torrijos und dessen Gefährten versezt worden wären, zu landen. Das Küstenschiff Neptun hatte auf Befehl des Commandanten des Lagers schon seit einigen Tagen in der Gegend gekreuzt, um die Rebellen aufzufangen, welche in Folge der thätigen Verfolgung der Englischen Politzet, sich aus Gibraltar geflüchtet hatten. Das Küstenschiff zwang sie, in der Nähe von Frangirola auf den Strand zu laufen und ihre Fahrzeuge im Stich zu lassen, auf denen sie nach Algier gehen wollten. Dem Bericht zufolge, waren es 80 Mann gewesen, und die beiden Fahrzeuge, auf denen sie sich befanden, sind mit Mannschaft, Waffen, Munition u. s. w. den Truppen in die Hände gefallen. Unglaublich ist es beinahe, was man versicherte, daß nämlich Herr Riera, der Pächter der Posten in Spanien und Land-Admiral der Küstenschiffe, sich gerühmt, daß es ihm 14,000 Pfaster gekostet habe, Torrijos zu fangen.

P o r t u g a l.

Lissabon, vom 16. December. — Seit 3 Tagen kündigt die Gazeta die Erscheinung einer Corvette an, welche ein Kriegsfahrzeug zu seyn scheint. In der

That ist diese Corvette schon seit 3 Tagen im Angesicht des Hafens, und scheint nicht allein zu seyn. Man sagt hier allgemein, daß sie der Regierung von Terceira gehöre. Wie dem aber auch sey, so scheint dieses Fahrzeug es nicht auf die Handelschiffe abgesehen zu haben, denn diese laufen nach wie vor ungehindert ein. Seit 2 Tagen spricht man davon, 2 oder 3 Schiffe auslaufen zu lassen (denn dies ist Alles, was uns übrig geblieben ist), um auf die Corvette Jagd zu machen. Man sagt, daß sie morgen auslaufen sollen, wenn das Wetter günstig ist, denn seit 3 Tagen haben wir einen fürchterlichen Sturm gehabt. Die Englische Fregatte ist noch nicht ausgelaufen, und zwar ebenfalls des ungünstigen Wetters wegen. Ihre Bestimmung ist noch immer ein Geheimniß, obgleich man mit Bestimmtheit versichern will, daß sie bei S. Miguel oder bei Terceira anlegen soll.

Die Miguelisten lassen ihre Wuth gegen die Franzosen in einer neuen Zeitung aus, welche hier erscheint. — Die Genugthuung, welche die Englische Regierung für den Mord des Herrn Mitton Gravelly fordert, ist etwas hart. Sie begehrt nämlich 500,000 Frs. oder den Kopf des Fidalgo, welcher das Verbrechen begangen hat. Die Engländer verstehen es übrigens, hier zu Werke zu gehen; sie gestatten den Leuten recht gern, Enthusiasmus für ihre Regierung zu haben, aber dieser muß nicht so weit gehen, daß sie sich an einem Engländer vergreifen. — Selbst aus den von der Hauptstadt entferntesten Gegenden, treffen die Milizen ein. Alle sehen sich vollkommen gleich, indem sie sich in dem Zustande der äußersten Noth befinden.

Die gezwungene Nähe wird wie es scheint sehr wenig eintragen. Die am höchsten Beschaften unter denen, die für sehr reich gelten, haben erklärt, entweder gar nicht, oder doch nur geringe Summen, im Verhältniß zu dem Anschlag, zahlen zu wollen, und viele von diesen stellen sich persönlich bei dem Premier-Minister, Grafen von Bastos, mit ihrer Vermögens-Uebersicht ein. So hat es auch der bekannte Baron von Quintella gemacht, der auf 24 Contos Reis (36 000 Thlr.) angeschlagen war. „Ich kann, sagte er zu dem Minister, diese Summe unmöglich aus meinen Einkünften nehmen, ohne 1500 — 1800 Leute, welche ich täglich beschäftige und beköstige, und die keine andere Hülfquelle, als den Unterhalt, den sie von mir empfangen, haben, zu entlassen. Er. Excellenz mögen mir einen Rath geben, und ich werde diesen befolgen: man mag mir aber kein Verbrechen daraus machen, daß, wenn ich meine Einkünfte in die Staatskassen abgeben muß, ich dadurch 1800 Leute an den Bettelstab gebracht habe.“ Unachtet seiner großen Erbitterung gegen Dom Miguel, war der Graf Bastos doch nicht in geringer Verlegenheit, wie er sich aus dieser Sache ziehen sollte, und mehrere Kapitalisten haben eine vollkommen ähnliche Sprache, wie der Baron geführt.

England.

London, vom 23. December. — Vor seiner Abreise nach seinem Landsitz Castle-Heaven hatte Graf Grey eine Unterredung mit dem Erzbischof von Canterbury gehabt.

Die Times kommt in ihrem heutigen Blatte noch einmal ausführlich auf die Belgisch-Holländische Angelegenheit, seit ihrer Verhandlung in der Londoner Konferenz, zurück. Am Schluß des Artikels sagt sie: „Es braucht nicht bemerkt zu werden, daß die 24 Artikel weniger günstig für Holland sind, als die Protokolle des Monats Januar; aber der König von Holland müßte bedenken, daß ihm jetzt Vortheile zugefallen worden sind, welche in den frühern 18 Präliminar-Artikeln nicht enthalten waren. Die Artikel 9, 10 und 12 dürften für Völker anderer Länder unpassend erscheinen, weil sie den Belgiern das Durchgangsrecht durch Holländisches Gebiet gestatten; aber es soll dies ja nur bei den Wegen, Flüssen und Kanälen der Fall seyn, welche früher beiden Völkern gemeinschaftlich gehört haben. Die Vertheilung der Schuld scheint uns nach Grundsätzen vorgenommen worden zu seyn, die Jeder billigen muß, der den Ursprung der verschiedenen Schulden kennt, und der die Umstände, unter welchen die beiden Länder vereinigt waren, in Betracht zieht. Da aber Unterhandlungen dieser Art selten durch eine dritte Partei zu einem befriedigenden Schluß gebracht werden, und da der König von Holland jetzt eine regelmäßige Belgische Regierung vorfindet, mit der er unterhandeln kann, so sollte er, unserer Ansicht nach, die jegige unwillkürliche Entscheidung annehmen, und Modificationen oder gegenseitig vortheilhafte Veränderungen durch eine besondere Convention mit dem König der Belgier zu erlangen suchen. Wir sind ihrüchter und boshafter Weise der Feindseligkeiten gegen das Holländische Volk und gegen dessen vortrefflichen Monarchen angeklagt worden, weil wir ihnen beständig zum Frieden gerathen haben. Geringschätzung oder gar Haß gegen eine solche Nation und gegen einen solchen Monarchen haben, hieße erklären, daß man kein Gefühl für den Segen einer regelmäßigen Freiheit und für den Ruhm einer andauernden Vaterlandsliebe habe. Indem wir aber dies aussprechen, können wir weder der einen eine völlige Uneigennützigkeit, noch dem andern eine Geneigtheit zum Unterhandeln zugesprechen. Der König würde bei der gegenwärtigen Gelegenheit unpolitisch handeln, sich dem Ansprüche Europas zu widersetzen, wenn er die Konferenz für einig und aufrichtig hält; sein Betragen würde aber noch eine weit härtere Bezeichnung verdienen, wenn er, auf eine Uneinigheit in derselben rechnend, seine Privat-Interessen in einen Aufruf zur Zwietracht zu verwandeln suchte und durch Verwerfung des Trennungs-Traktates einen allgemeinen Krieg zu Wege zu bringen hoffte.“

Sir Hudson Lowe, Gouverneur von Ceylon, ist am vergangenen Dienstag in London eingetroffen.

Den aus Dublin neuerdings eingegangenen Nachrichten zufolge, befindet sich diese Hauptstadt sowohl als ganz Irland in einem beklagenswerthen Zustande der Aufregung. Man fürchtete jeden Augenblick, daß der Pöbel einen Angriff auf die Personen und Besizungen aller Freunde Englands und der protestantischen Kirche unternehmen möchte.

In mehreren hiesigen Zeitungen liest man: „Es heißt, daß heute Morgen vier Dampfschiffe der Regierung mit ungefähr 1200 Mann an Bord von Woolwich nach Irland absegelt sind, wo man jeden Augenblick ernstliche Unruhen befürchte.“

Die Morning-Post sagt: „Die Anwerbungs-Akte wird fortwährend ungestraft verlegt. Gestern wurden 50 Mann, welche durch Dom Pedro's Agenten auf der Insel Bilt angetrieben worden, in Cowes einbeschiffet.“ — Dagegen meldet der Hampshire Telegraph: „Der Portugiesische Schooner Insel Terceira ist am Donnerstage durch den Einfluß der Agenten Dom Diguels beim Zollhause zurückgehalten worden, weil man angab, daß die Anwerbungs-Akte verlegt worden sey. Das Schiff wurde aber am folgenden Morgen auf Befehl der Regierung wieder freigegeben.“

Man erzählt sich in den eröferten Kreisen ein merkwürdiges Factum, daß nämlich der Graf Grey gegenwärtig wieder an seinen Visionen leide. Vor einigen Jahren, als er, auf seinem Landsitz, den ganzen Tag über sehr angestrengt gearbeitet hatte, sah er auf einmal, als er vom Buche aufblickte einen Kopf vor sich. Der Lord glaubte Anfangs, es sey ein Schatten irgend einer Wüste im Zimmer und betrachtete deswegen diese genauer. Er fand indeß, daß dies nur eine Täuschung gewesen sey und betrachtete es, wie jeder vernünftige Mann, als eine Folge einer Erregung des Gehirns, welche durch eine, von langen Eizen erzeugte, Verstimmung des Magens entstanden war. Der Lord soll später, von Zeit zu Zeit, dasselbe Gesicht gehabt, dies sich aber, bei der Verbesserung seiner Gesundheit, wieder verloren haben. Vor Kurzem sollen indeß seine Anstrengungen diesen krankhaften Zustand wieder herbeigeführt haben, was seine Gesundheit als sehr angegriffen erscheinen läßt.

Jemand, der mit der Herzogin v. Berry vor kurzem zusammen zu seyn Gelegenheit gehabt hatte, äußerte sich über sie folgendermaßen: „Es ist durchaus nicht gerühmet, daß die Prinzessin an irgend einen Plan, einen Bürgerkrieg in der Vendée zu veranlassen, Antheil gehabt. Die Herzogin hat wiederholentlich erklärt, daß sie nie einen Versuch unterstützen würde, die gesellschafliche Ordnung in Frankreich zu stören, obgleich sie, als Mutter, nicht aufgegeben hat, die Rechte ihres Sohnes zu behaupten. Sie beschäftigt sich meistens mit Lesen und Schreiben und widmet täglich eine Stunde der Malerei, worin sie es sehr weit gebracht hat. In ihren glücklicheren Tagen hatte sie für Karl X. eine

vollständige Reihe von Zimmer-Verzierungen nach japanischer Art gemalt, und ist, da diese in Paris geblieben sind, gegenwärtig beschäftigt, andere, als Geschenke, zu verfertigen. Der Berichtersteller erinnert sich, daß, als er eines Tages unerwartet in ihr Zimmer in Paris getreten sey, er sie selbst, ihre beiden Hofdamen und ihren Zeichenlehrer, Hrn. Futrye, auf den Knien habe liegen sehen, um die Beine einer neuen Garnitur Stühle zu bemahlen, welche die Herzogin zum Geschenk für den König bestimmte. — Man sprach vor kurzem von der Erziehung ihres Sohnes und erwähnte dabei, daß in den englischen Zeitungen gesagt worden, sie habe ihn verstorben; „dies“ antwortete sie, „ist durchaus nicht wahr, bis zu seinem sechenten Jahre durfte ich die Bücher für ihn wählen, und wenn man die Herren Salignani in Paris, durch welche ich die englischen Bücher kommen ließ, befragen will, so wird man hören, daß ich nie etwas stellte, was nicht dazu gedient hätte, dem Geist meines Sohnes auszubilden und ihn zu einem liebenswürdigen, geschulten und duldsamen Mann zu machen. Späterhin bekamen ihn die Priester in ihre Hände und nun wurde ein anderer Erziehungsplan ergliffen; das Gemüth meines lieben Sohnes hat aber einmal schon seine Richtung erhalten.“

Im York-Courant liest man: „Die Kleider einer Frau, welche in Sunderland an der Cholera gestorben war, wurden einer Verwandten in Scarborough zugeschickt, wo dieser Umstand, als er bekannt geworden war, lebhaftes Besorgnisse erregte. Die Gesundheitsbehörde ersuchte die Frau, jene Kleider herauszugeben, was sie aber hartnäckig verweigerte. Endlich wurde ihre Weigerung durch eine bedeutende Summe Geldes besiegt, und die Kleider wurden verbrannt.“

S c h w e i z.

Der Constitutionnel Neuchâtellais berichtet aus Neuchâtel vom 24. Decbr. halb 5 Uhr Nachmittags: „In diesem Augenblick hält der Hr. General von Pfuol an der Spitze seines Generalstabes, so wie der städtischen Garde, des Bataillons Meuron und der Artillerie, seinen Einzug hieselbst. Diese Truppen haben la Chaur de Fonds heute Morgen um 10 Uhr verlassen, woselbst das Bataillon Pettavel in Garnison zurückbleibt. Um sich eine Vorstellung von dem Entbusiasmus zu machen, mit welchem die hiesigen Einwohner denjenigen empfangen, den sie mit Recht ihren Erretter und Befreier nennen, muß man der vergangenen, schrecklichen, anstößigen Wochen eingedenk seyn. Die ganze Bevölkerung tränkte sich auf seinen Weg und überhäufte ihn mit Segnungen. — Trotz der Strapazen der verfloffenen Tage sind die Truppen heiter und wohlgemuth. Nach die Fürsorger der hiesigen Frauen haben die Barrikaden hieselbst sich in mit Blumen geschmückte Triumphbogen verwandelt, welche die von dem Joche des Schreckens Regiments befreiten Neuchâteller an ihre Gefahren wie an ihren Sieg erinnern werden.“

Beilage zu No. 5 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Vom 6. Januar 1832.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 27. December. — Nachrichten aus Herzogenbusch zufolge, verbleibt unser Heer fortwährend in seiner concentrirten Stellung, doch werden auch noch immer an Stabs-Offizieren und selbst an kommandirenden Generalen Urlaube ertheilt.

Aus der Citadelle von Antwerpen wird unterm 20sten d. M. geschrieben: „Vor den Forts St. Marie und St. Philipp befinden sich seit einigen Tagen das Dampfboot Curacao und 10 Kanonierboote; seitdem haben jedoch die Belgier an den Forts nicht weiter gearbeitet, wiewohl sich daselbst noch mehrere ihrer Schilwachen befinden. Gestern Nachmittags sind mehrere Male vom großen Thurne zu Antwerpen Signale gegeben worden, doch weiß man nicht, zu welchem Zwecke. Bei Burcht und Zwynbrecht sieht man hier und da Arbeiter an den Deichen beschäftigt, indem die starke Fluth von den Schleusen nicht zurückgehalten werden kann. — Ein Soldat, der im vorigen Jahre desertirt und darauf 11 Monate weggeblieben war, ist nach seiner kürzlich erfolgten Rückkehr vor ein Kriegsgericht gestellt und von demselben zum Tode verurtheilt worden; Se. Majestät haben ihn jedoch begnadigt und seine Strafe in 5jährige Zwangs-Arbeit verwandelt. — Man erwartet hier nächstens einige Schiffe mit Proviant, mit welchem wir bis zum Monat März einschließlich versehen werden sollen. — Es ist hier fortwährend nasses und stürmisches Wetter, das uns den hiesigen Aufenthalt nicht angenehm macht. Am 18. d. befanden sich ungefähr 90 Kranke im Lazareth und in den Quartieren; am selbigen Tage waren deren 30 nach Bergen op Zoom zur Verpflegung abgesandt.

An der Amsterdamer Börse waren die Course heute etwas höher, weil man wissen wollte, daß durch Vermittelung Frankreichs direkte Unterhandlungen zwischen der Holländischen und der Belgischen Regierung in Vorschlag gebracht worden seyen.

Brüssel, vom 26. December. — Der General Belliard traf gestern Morgen von Paris hier ein, hatte im Laufe des Tages mehrere Privat-Audienzen beim Könige und reiste in der Nacht wieder nach Paris zurück.

Die Central-Sect'ion der Repräsentanten-Kammer wird heute ihren Bericht über das Contingent der activen Armee auf dem Kriegsfuße für das künftige Jahr abfassen. Es wird sich, ausschließlich der Bürgergarde, auf 80,000 Mann belaufen. Die Aushebung der Klasse für 1832 wird 12,000 Mann betragen, welche zur Verfügung der Regierung gestellt werden sollen.

Ueber die bereits aus dem Journal de Luxembourg bekannten Ereignisse im Großherzogthum, enthält der

Belgische Monitor Folgendes: „Im Luxemburgischen sind einige Unruhen ausgebrochen. Es ist 2—300 bewaffneten Leuten durch Verführung gelungen, sich der Waffen eines Theiles der Bürger-Garde zu bemächtigen. Einige Gendarmen, einige Zoll-Beamten und Bürger-Garden, welche in der Eile versammelt wurden, waren zu schwach, um Widerstand zu leisten. Ein Jäger-Bataillon und ein Bataillon der Antwerpener Bürgergarde sind am 26sten von Namur und Lüttich aufgebrochen; sie werden am 28sten oder 29sten in Arlon eintreffen, um den Räubereien und dem Einbringen jener Horden, welche sich durch Verwüstung und Anarchie des Großherzogthums bemächtigen wollen, ein Ende zu machen. Alles läßt hoffen, daß diese Art von Insurrection keine Folgen haben und schnell gedämpft werden wird.“

Der Independant erstattet ebenfalls Bericht über die Vorfälle in Luxemburg und theilt nachstehende Proclamation mit, welche der Belgische Gouverneur erlassen hat:

„Arlon, 20. December.

Luxemburger! Als ich Euch am vergangenen 23ten November die Anerkennung des Königs der Belgier durch die Höfe Frankreichs, Oesterreichs, Großbritanniens, Preussens und Russlands, welche in der Londoner Konferenz repräsentirt werden, anzeigte, habe ich Euch zu gleicher Zeit benachrichtigt, daß die Belgische Regierung bis zu dem Augenblick, wo der König von Holland seine Zustimmung haben würde, fortfahren müsse, den Theil Eurer Provinz zu verwalten, welcher dem Bunde verbleiben soll. Dessenungeachtet bewegen sich einige Unruhestifter im Luxemburgischen; sie haben ihren König über den wahren Geist der Luxemburger getäuscht; sie wollen ihr Betragen um jeden Preis rechtfertigen. Es werden anonyme Proclamationen in Menge verbreitet. Priester, welche ihren Charakter entwürdigen, vertheilen irreleitende Reden unter Euch. Aus den Bureaus des Luxemburger Gouvernements gehen Muster-Vorschriften zur Berathung für die Municipal Conseils hervor, worin dieselben der alten Ordnung der Dinge beizupflichten aufgefordert werden. Nach allen Punkten des Deutschen Theils der Provinz werden Orange-Fahnen geschickt, und endlich durchstreifen Emissarien das flache Land und setzen Alles in Bewegung, um ihren Zweck zu erreichen, sollten sie auch die Ruhe der Familien aufs Spiel setzen und alle Schrecken der Anarchie über das Land bringen. — Luxemburger, laßt Euch nicht in eine so grobe Falle locken. Euer Glück ist es nicht, welches jene Unruhestifter im Auge haben; sie wollen nur ihrer Ehrgeiz befriedigen. Ich wiederhole es: sie haben den König getäuscht, dem sie dienen, und es liegt da-

her in ihrem Interesse, Handlungen zu veranlassen, in denen sie eine Rechtfertigung, finden könnten. Aber Ihr werdet ihnen dabei nicht zu Hülfe kommen. Euch kann nichts daran liegen, ihrem Ehrgeiz als Leiter zu dienen, ihnen Ansprüche zu verschaffen, daß sie wieder an die Spitze Eurer Verwaltung gestellt werden. — Luxemburger, bleibt der Liebe zur Ordnung, welche Euch immer ausgezeichnet hat, getreu; der Augenblick ist nicht fern, wo das Schicksal Eures Landes definitiv festgestellt werden wird; bis dahin wird die Reaierung Belgiens über Euch wachen, ihre bewaffnete Gewalt wird Euch schützen, und Ihr werdet ihr beim Aufsuchen der Schuldigen thätig beistehen. Diejenigen, welche ihr in die Hände fallen, werden der Gerechtigkeit überliefert werden, um die ihrem Verbrechen gebührende Züchtigung zu erhalten.

Für den Gouverneur: (gez.) Rossignon."

„Wir bedauern“, sagt obiges Blatt hinzu, „anzusehen zu müssen, daß bei einer Recognoscirung Herr Moran, Luxemburger Distrikts-Kommissarius, und ein Forstbater durch das Feuer der Insurgenten getödtet worden sind. Man sagt auch, daß Herr Thore, der Sohn des Gouverneurs der Provinz, verwundet seyn soll. — Bei Abgang der letzten Nachrichten war das Hauptquartier des Oberst Escaille in Namur, zwei kleine Stunden von Luxemburg, woselbst die sämmtliche Gendarmen des Großherzogthums zusammengezogen worden ist. Es scheint Befehl gegeben worden zu seyn, jeden Rebellen, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, zu erschließen.“

Der Belgische Monitor versichert, daß die Bedingungen der neuen Anleihe nicht von eventuellen Fälligkeiten abhängig gemacht worden seyen. — Mehrere Blätter hatten nämlich behauptet, daß die Herren von Rothschild sich vorbehalten hätten, im Fall eines Krieges an den Kontrakt nicht gebunden zu seyn.

Neulich hat man hier den ersten Versuch mit der von Herrn Vandecasteele neu erfundenen Kanonen-Anschirrmethode gemacht. Der General Evain war mit mehreren Stabs-Offizieren dabei gegenwärtig. Es wurden zwei Kanonen gleicher Größe, die eine nach der neuen Methode mit 4 Pferden, die andere auf gewöhnliche Weise mit 6 Pferden, angeschirrt und dann auf unebenen Terrain verschiedene Versuche ange stellt, wobei sich die neue Methode als sehr vortheilhaft bewährte, indem die geringer bespannte Kanone niemals hinter der anderen zurück blieb. — Gesehern wurde dieser Versuch in Gegenwart des Kriegs-Ministers wiederholt.

Das Journal de la Belgique meldet, daß der Regierung Vorschläge gemacht worden sind wie der Ausbau des Türkischen Weizens in Belgien erleichtert werden könne, und empfiehlt die Prüfung dieser Vorschläge auf das dringendste.

I t a l i e n .

Rom, vom 15. December. — Vorgestern Abend kam die Frau Herzogin von Berry wieder hier an.

Ob sie die Ruhe in Neapel oder ob man in Neapel ihre Unruhe nicht liebt, bleibt dahin gestellt. Hier wo ihr Aufenthalt alle politischen Zungen in Europa in intrigante Bewegung setzen würde, scheint derselbe nicht der angenehmste, und sie wird, wie es heißt, schon morgen ihre Reise nach Lucca fortsetzen. Ein anderer gefallner Stern, Jerome Bonaparte, ist auch wieder hier. Er kam allein von Florenz, wo seine Familie zurückblieb, und will, wie man sagt, seine Verhältnisse hier auflösen und sich in Toskana ansiedeln. Die Anleihe mit Rothschild ist dem Vernehmen nach abgeschlossen. Früher hatte sich einmal der Friedensfürst zu einem Darlehen erboten; dies wäre vielleicht für die Vermittler von nicht allzugroßem Vortheil; die Sache kam nicht zu Stande, trotz dem, was eine einflussreiche gerade aus Paris zurückgekehrte Dame über eine Erneuerung dieses Anerbierens äußerte. Die große Schwierigkeit bei einer Anleihe des heiligen Stuhls bleibt immer die Sicherheit, da bei der Unfehlbarkeit der Päpste alle bewilligte Garantie nur auf das Leben des Regierenden beschränkt seyn kann. Auch hat man sich bis jetzt stets geweigert die Klostergüter zu verpfänden. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, zu dienen sonst mit Recht zu tadelnde harte Bedingungen sicherlich eine Berücksichtigung. Fortwährend genießen wir hier des lieblichsten, aber nicht gesunden Frühlingswetters: die Grippe läßt jedoch allmählich nach.

G r i e c h e n l a n d .

Die Allgemeine Zeitung giebt in ihrem neuesten Blatte folgende Korrespondenz-Mittheilungen:

„Nauplia, 5. November. Die öffentlichen Angelegenheiten haben hier noch keine heitere Gestalt angenommen; im Gegentheil lastet der gespannte und, man darf sagen, ganz form- und geschloßene Zustand der Regierung schwer auf diesem unglücklichen Lande, das täglich mit größerer Sehnsucht der Lösung seines Schicksals, die sich die drei Mächte vorbehalten, bis jetzt aber leider immer vergeblich entgegen gesehen hat. Der politische Zustand des Landes beruht auf den Beschlüssen der vierten National-Versammlung, der von 1829, zu Argos. Diese hatte den Präsidenten zwar mit großer Macht bekleidet, aber doch die Grundgesetze außer seinem Bereich gesetzt. Sie hatte ihm aufgelegt, für den Fall seines Todes eine Regierungskommission testamentarisch und unter bestimmten Formen einzusetzen, und sich mit seiner Zustimmung nur vertragen, nicht aufgelöst. Ihre Wiedereinberufung sollte beim Todesfall des Präsidenten, oder beim Eintreffen der Europäischen Beschlüsse, oder nach Vollendung der Verfassung sogleich geschehen. Nun fand sich beim plötzlichen Tode des Präsidenten kein Testament, also keine Regierungskommission, und der Senat oder die Gerusia ist eine nur beratende Stelle des Präsidenten ohne politische Befugniß. Die einzige konstituirte politische Gewalt ruhte also in der nur vertagten Versammlung von Argos, gesetzliches Oberhaupt der Nation bis zu

weiterer Verfügung war offenbar der Präsident jener Versammlung, Sissini, und nichts konnte hindern, daß er jene Versammlung sogleich und, in Ermangelung jeder anderen Autorität, durch eigenes Ausschreiben in Verbindung mit ihrem ersten Secretair, Jakobak Niso, einberief, welcher zu Aegina in Zurückgezogenheit lebt, nachdem die steigende Willkür des Präsidenten in Regierungssachen auch ihn, früher sein vertrauter Freund gendhigt hatte, von ihm und aus dem öffentlichen Dienste, in dem er einer ehrenvollen Pension zurückließ, abzutreten. Zwar hatte der Präsident Capodistrias, im Drange der Schwierigkeiten, sich kurz vor seinem Tode zur Ausschreibung einer National-Versammlung gendhigt gesehen und hatte, weil er sogar der Willfährigkeit seiner Abgeordneten von Argos, von denen Viele indeß die Augen geöffnet, nicht mehr vertraute, die Wahl der Abgeordneten von Argos oder anderer gestattet, um diese durch den starken Arm seiner Civil- und Militär-Gouverneure ganz in seinem Sinne leiten zu können; aber er selbst hatte das Dekret der früheren Versammlung, durch welches sie sich nur vertagte und nach dem Vorgange der Versammlung von Euboea ihre Wiedereinberufung bedingte, bestätigt und dadurch zum Gesetz erhoben; auch hatte die Gerusia auf die Gesekwidrigkeit seines Verfahrens mit Berufung auf ihren Eid und die Verfassung hingewiesen, und so großen Widerstand fanden bei dem ruhigen aber fest an seinem Rechte haltenden Volke diejenigen, welche ihm „Kybernitische“ Abgeordnete mit „Gewalt, Stockschlägen, Bajonetten und Einkerkungen“ anzuordnen wollten, daß bis zu dem Termine der Einberufung, ja bis zum Tode des Präsidenten, die Sache noch nicht in Ordnung und kein einziger Abgeordneter gekommen war. Dieses ganze Verfahren fiel demnach als geseklos und tumultuarisch von selbst zu Boden, und die einzige politische Macht in Griechenland nach jenem trauervollen Morde war und blieb, wie wir bemerkten, der National-Kongreß von Argos mit seinem Präsidenten und Secretair; aber jener war in Volo, dieses in Aegina abwesend, und so groß war die Sorge des Augenblicks in Nauplia am Tage des Mordes, so unklar die vorwaltende Ansicht über die wahre Lage der Dinge und so dringend eine augenblickliche Hilfe, daß die Gerusia das Recht der National-Versammlung auf sich nahm und, ihre Vollmachten überschreitend, der Nation in den Personen des Grafen Augustin Capodistrias, des jüngern Bruders von Johann, des Militär-Chefs Kolokotroni und des Gerusiaften Koletti, als in einer administrativen Kommission eine Art von „Regierung der Umstände“ zum Behuf der Einberufung der National-Versammlung gab. Diese Regierung aber war bald im Besitze aller Mittel der vorbergehenden, und weil sie die Macht hatte, glaubte sie sich auch berechtigt, außer jener ihrer Obliegenheit alle Befugnisse einer anerkannten und gesetzlichen Regierung ausüben zu dürfen, ja auch ihrerseits die Befugnisse einer solchen zu überschreiten. Der des M

des des Präsidenten angeklagte und allerdings hart be-züchtigte Georg Mauromichali ward gegen die Landes-Befehle über Hochverrath, und trotz seiner eigenen und seines Advokaten Protestationen, einer Militär-Commission auf die Gefahr hin ganz Nauplia in Aufrube zu bringen, übergeben und unter dem Vorwande, daß der Unwille des sehr ruhigen Volkes nicht länger zu zähmen sey, von dieser hingerichtet. Ich lege Ihnen die Erzählung des Vorganges aus der Feder eines jungen Griechen bei, welche ganz der Wahrheit gemäß ist. In die Inseln des Archipelagus ward eine Kommission mit sechs bewaffneten Schiffen ausgesekht, unter dem Vorwande, sie durch Mittel der Güte und Ueberredung zur Anerkennung der Regierung von Nauplia zu bewegen, in der That aber, um die früheren Wahlen der in Hydra versammelten Abgeordneten zu erschüttern und neue zu veranstalten. Ihr Erscheinen verbreitete Schrecken und Bestürzung, statt Zutrauen und Frieden, im Archipelagus, besonders in Syra, während Hydra von einer Russischen Brigg in Blockadestand gehalten ward. In Nauplia selbst dauerten die Berathungen fort, eben so die Abssekungen, welche in diesen Tagen auch den verdienten Französischen General Gerard getroffen, den die Französische Regierung auf das Ansuchen der Griechischen hierher gelangt hatte, um das regelmäßige Militär zu organisiren. Alle hier dienende Französische Offiziere haben hierauf ihren Abschied eingereicht. Während die Kommission auf diese Weise ein System der Gewaltthätigkeit und des Hasses entfaltet, hält sie sich nicht berechtigt, von den zahllosen Opfern der Willkür, die in Folge früheren Verdachtes und des Zwanges bei den Wahlen oder bei dem Adressen-Anfuge verbannt oder eingekerkert wurden, ein einziges freizugeben, oder den in Hydra versammelten Abgeordneten die von ihnen begehrten Zugeständnisse in Bezug auf freie Wahlen und einen freien Ort der Versammlung zu machen. Ihr Plan ist, sich durch die neue Versammlung der größtentheils mit Gewalt durchgesekten Deputirten zu Argos in der willkürlichen Herrschaft von Griechenland zu besetzen, und ihre Mittel dazu sind nicht gering; zum Glück für das Land auch ihre Verlegenheiten nicht. Es fehlt ihnen an Geld, den seit 3 Monaten rückständigen Sold der Truppen zu bezahlen und diese durch Befriedigung ihrer Ansprüche im Gehorsam zu halten. Viele Abgeordnete, besonders aus Rumelien, zeigen nicht die Willfährigkeit für die Präsidenschaft des Grafen Augustin und für die Maßregeln willkürlicher Gewalt, auf die man damals rechnete, als man die Deputation von Hydra, welche unter Gewähr von England und Frankreich im Hafen von Nauplia erschienen war, mit Uebermuth zurückließ, und mählich wäre es, daß, im Fall die von Hydra mit Sicherheit bei der Versammlung erscheinen könnten, und der Ort frei wäre, diese mit dem unabhängigen Theile der Rumelioten und Moreoten zu einer nationalen Majorität

tät vereinigt würden. Auch im Geiste der Provinzen ist Grund der Hoffnung. Die Ruhe von ganz Griechenland ist nach dem trauervollen Tode des Präsidenten auf keinem Punkte gestört worden, und wie das Bedürfniß, so ist auch der Entschluß, sie aufrecht zu halten und sich ihren Vertheidigern anzuschließen, überall entschieden und stark. Die einzigen Bewegungen, welche man von dieser Seite fürchtet, sind in jenen Eparchieen, denen man Abgeordnete gegen ihren Willen aufgedrungen hat. Die Schamlosigkeit der Gouverneure ist hier so weit gegangen, daß sie den Gewählten bedeutender Majoritäten die Verification ihrer Vollmachten, die ihnen ein Dekret des Präsidenten zugesetzt, verweigert und die Vollmachten derjenigen bestätigt haben, für welche sie durch alle Mittel der Gewalt nur eine untergeordnete Minorität zusammengebracht hatten. Die Klagen darüber sind bis in den Schooß der Gerusia gedrungen, und vorgestern, als dort die Einsetzung einer Senats-Kommission, welche ihrerseits die eingereichten Vollmachten der Abgeordneten prüfen, d. h. die Unregelmäßigkeiten der Gouverneure durch ihre Entscheidung bedecken sollte, als eine der ärgsten politischen Abnormitäten in Antrag kam, hat der einsichtsvolle und charakterfeste Tazi Monghina die meisten Wahlen als das Werk der Gewalt, der Stockschläge, der Bajonette und der Einkerkungen zu bezeichnen den Muth gehabt. Eine Versammlung dieser Art werde vom Volke nie als eine National-Versammlung, sondern als eine von Abgeordneten der Administration angesehen werden, und man gehe mit ihr einem Zustande entgegen, in welchem das Volk ihren Beschlüssen das Ansehen der Geseze und damit den obersten Behörden den Gehorsam zu verweigern in den Fall komme. Alle diese Erscheinungen und Verlegenheiten haben seit einigen Tagen mehrere Entschlüsse der Gewaltthätigkeiten wankend gemacht. Sie fangen an, wenigstens durch Einzelne ihrer Vertrauten, Frieden, Eintracht, Versöhnlichkeit verkündigen zu lassen, und vielleicht wird durch die innere Nothwendigkeit der Dinge eine Lösung dieser außerordentlichen Verwickelungen und Gefahren vorbereitet, wenn diese Lösung nicht früher durch einen Ausbruch des Balkans, auf dem wir stehen, oder von Europa durch Entscheidung der drei Mächte über die Grenzen, über die Beherrscher und über das Ansehen von Griechenland eintritt. Möchte dieses unglückliche Land durch das Eintreten einer festen, schützenden und liebenden königlichen Macht einer besseren Zukunft, deren es so sehr würdig ist, entgegen geführt werden!"

M i s c e l l e n .

Wenn das Wiedererscheinen der Störche und anderer Zugvögel in den gegenwärtigen Wintermonaten in verschiedenen üblicher gelegenen Gegenden mit Recht Verwunderung erregt, so ist doch zu bemerken, daß ähnliche Fälle auch schon hier und da in frühern

Jahren vorgekommen sind. So wollte sich der Singeschwan im Frühling 1809 am Rheine niederlassen; im Juni 1811 erschien der prächtige Flamingo, der den Tropenländern angehört, im Rheingau; 1788 zeigte sich der nordische Bergfink auf den Bäumen bei Aschaffenburg in solcher Menge, daß die Zweige an manchen Bäumen gebrochen seyn sollen; und außer den in den letzten Wochen in Deutschland angekommenen Störchen müße sehen, ein Vogel, der in den höchsten Nordgegenden davon lebt, andern Thieren ihren Fang abzugeben.

In den Niederlanden wird jetzt auf Befehl der Regierung der Stand des Papiergeldes (Effekten-Cours) alle Sonntage † in den Kirchen nach dem Kirchengebete öffentlich bekannt gemacht, weil einige Steuer-Einznehmer die Leute betrogen und das Papiergeld um einen Spottpreis an sich gebracht haben.

C h o l e r a .

In Breslau waren bis zum 4. Januar				
	erkr.	genes.	gest.	Best.
	1309	618	690	1
Hinzugef. sind am 5. Januar				
Summa	1309	619	690	—
darunter befinden sich vom				
Militair	36	22	14	—
vom Civil	1273	597	676	—

In der Residenzstadt Berlin waren nach der gestrigen Meldung
 bis zum 31. Decbr. Mittags 2248 erkrankt 827 genesen 1419 gestorben Best. 2

Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind auch die obigen beiden als krank aufgeführten Individuen als genesen angemeldet worden, so wie auch ein am 29ten erkranktes und nachträglich angezeigtes Individuum ebenfalls genesen ist, so daß mit dem Jahreschlusse die Residenz frei von Cholera-kranken war.

In Magdeburg waren

bis zum 28 Decbr.				
	erkr.	genes.	gest.	Best.
	611	243	365	3
Hinzugef. v. 28. bis 31. Decbr.				
	9		2	10
Summa				
	620	243	367	10
Darunter Militair				
	54	31	23	

E n t b i n d u n g s - A n z e i g e .

Die den 2. Januar d. J. erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben zeigt seinen theuren Anverwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Der Pastor Kettner zu Schönau.

Als milde Gaben für die abgebrannten Armen zu Wanssen haben bei mir eingereicht ferner:

35) Fr. Gottschling, St.-R. in Pransitz 1 Rthlr. 36) Hr. Lehrer W. . . . 2 Rthlr. W. G. K o r n .

Theater: Nachricht.

Freitag den 6ten: Lenore. Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in drei Abtheilungen von C. v. Holtei. Musik von Eberwein.

Sonnabend den 7ten zum erstenmale: Der betrogene Schneider, oder: Die falsche Braut. Vorher zum zweiftenmale: Demoiselle Hoch. Lustspiel in einem Akt.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

- Blum, Dr. J. N., Taschenbuch der Edelsteinkunde, für Mineralogen, Techniker, Künstler und Liebhaber der Edelsteine. 12. Stuttgart. br. 2 Rthlr.
- Ersch, J. S. und Gruber, J. G., allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften u. Künste. 2te Section H—N. Herausgeg. von A. G. Hoffmann. 8r. Zhl. m. Kpfr. u. Karten. gr. 4. Leipzig. cart. 4 Rthlr. 10 Sgr.
- Fröhlich, C., Euphrasia, Taschenbuch für gesellschaftliches Spiel und Vergnügen. Mit 1 Titellkupfer. 3te verm. Aufl. 12. Weissen. cart. 28 Sgr.
- Hermes, G., Einleitung in die christkatholische Theologie. 2te Auflage. 2 Theile. gr. 8. Münster. 4 Rthlr. 18 Sgr.
- Müller, J. V., Lexicon manuale, geographiam antiquam et mediam cum latine tum germaniae illustrans, in usum scholarum editum. 8 maj. Lipsiae. 1 Rthlr. 8 Sgr.
- v. Wolkmann, C., geb. Stosch, das Erbe. Novelle. 8. Gera. 4 Rthlr. 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Nachgenannten ihrem Leben oder ihrem Aufenthalte nach unbekanntem Personen gehören folgende in unserm Deposito seither verwahrten Gelder: 1) Zimmergeselle Johann Christoph Adam zu Görlitz 99 Rthlr. 24 Sgr. 5 Pf. 2) Bauer Johann George Altmann zu Nielsdorf 6 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. 3) Johanne Regine Walzer zu Görlitz 4 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf. 4) Mauergeselle Johann Friedrich Bund in Görlitz 4 Rthlr. 24 Sgr. 9 Pf. 5) Erben des Landfuhrmanns Christoph Bernsdorf zu Schützenhain 33 Rthlr. 12 Sgr. 1 Pf. 6) Elisabeth Donath geb. Stilling zu Görlitz 13 Rthlr. 15 Sgr. 4 Pf. 7) Erben des Christian Gottlieb Edelmann in Görlitz 2 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf. 8) Stadtschreiber Christoph Gottlob Frezsche in Lauban 35 Rthlr. 27 Sgr. 1 Pf. 9) Erben der Anne Rosine Gedickmeier in Görlitz 111 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. 10) Erben des Kaufmanns Johann Christian Geißler in Görlitz 14 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf. 11) Erben des Advokat Göbel in Lauban 92 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. 12) Erben der Johanne Friederike Helm in Görlitz 32 Rthlr. 19 Sgr. 1 Pf. 13) Erben des Schreibers Michael

Hahn in Görlitz 32 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. 14) Erben des Stadtsoldaten Johann Samuel Huckauf in Lauban 27 Rthlr. 22 Sgr. 3 Pf. 15) Karl Traugott Fochmann in Görlitz 12 Rthlr. 22 Sgr. 5 Pf. 16) Erben des Soldaten Johann George Karn in Görlitz 47 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf. 17) Erben des Bauers Friedrich Lange in Geißsdorf 11 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. 18) Erben des Vaterschen Soldaten George Lindner in Lauban 13 Rthlr. 28 Sgr. 3 Pf. 19) Erben des Gärtners George Christoph Lindemann in Görlitz 48 Rthlr. 4 Sgr. 4 Pf. 20) Traugott Leberecht Maucksch in Görlitz 159 Rthlr. 7 Sgr. 2 Pf. 21) Johann Christoph Meißner'sche Concursmasse in Görlitz 104 Rthlr. 9 Sgr. 8 Pf. 22) Johann Christoph Mühl'sche Concursmasse in Görlitz 33 Rthlr. 4 Pf. 23) Schneiderbursche Johann Gottlieb Neumann in Görlitz 35 Rthlr. 6 Sgr. 4 Pf. 24) Erben der Johanne Charlotte Paulitz in Görlitz 14 Sgr. 25) Johann Samuel Ruffer in Görlitz 8 Sgr. 6 Sgr. 26) Erben der Maria Dorothee Rudolph in Görlitz 1 Rthlr. 24 Sgr. 5 Pf. 27) verwitwete Schulz geb. Thomas in Görlitz 12 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf. 28) Erben der Anne Catharine verwitw. Soldat Spließdorn in Görlitz 25 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf. 29) Erben der Sophie Scholz geb. Altmann in Görlitz 13 Rthlr. 11 Sgr. 4 Pf. 30) Erben des Johann Gottlieb Stöckel in Lauban 55 Rthlr. 26 Sgr. 5 Pf. 31) Erben der verwitw. W. Schneider in Lauban 191 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf. 32) Erben des Nachwächter Gottfried Schröder in Görlitz 34 Rthlr. 11 Sgr. 9 Pf. 33) Bücherverkäufer Ulbrich und Kupferschmidt Kräkler aus Nochlitz. Hebungen aus dem Corporal Mandelschän Schuldenwesen zu Lauban 13 Rthlr. 16 Sgr. 10 Pf. 34) Erben des Johann Gottlieb Winkler, gestorben 1811 in Görlitz 28 Rthlr. 19 Sgr. 7 Pf. 35) Erben des für todt erklärten Gottlob Sigismund Winklermann in Görlitz 113 Rthlr. 17 Sgr. 7 Pf. 36) Sattlermeister Christoph Traugott Zacher'sche Concursmasse zu Görlitz 41 Rthlr. 3 Pf. 37) Erben des Einwohners George Friedrich Hänisch in Görlitz 61 Rthlr. 25 Sgr. 5 Pf. 38) Erben des für todt erklärten Gottfried Sollmer aus Penzig 14 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf. 39) Erben des für todt erklärten Johann Heinrich Schuyhard in Görlitz 6 Rthlr. 26 Sgr. 1 Pf. 40) Concursmasse der Besizerin von Sohr/Neundorf von Hoy 4 Rthlr. 14 Sgr. 7 Pf. 41) Erben des Gedingehäusler Daniel Irmschler zu Friedersdorf 1 Rthlr. 8 Sgr. 1 Pf. 42) Tuchmacher Bundesmann wüste Brandstelle vom Hause No. 698. in Görlitz 4 Rthlr. 18 Sgr. 3 Pf. 43) Dorbach wüste Brandstelle daselbst 1 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. 44) Herbst dergleichen 7 Rthlr. 8 Sgr. 3 Pf. 45) Lücko dergleichen 7 Sgr. 5 Pf. 46) Müller dergleichen 2 Rthlr. 9 Sgr. 10 Pf. 47) Oppermann dergleichen 42 Rthlr. 23 Sgr. 3 Pf.

48) Kam busch dergleichen 17 Rthlr. 10 Sgr. 49) Rieschke dergleichen 23 Sgr. 5 Pf. 50) Theurich dergleichen 1 Rthlr. 23 Sgr. 7 Pf. 51) Brandstellen No. 179 b. c. d. 48 b. und 299 b. deren Eigenthümer unbekannt sind 24 Rthlr. 2 Sgr. 9 Pf. 52) Wirstig dergleichen 4 Rthlr. 16 Sgr. 5 Pf. 53) Anne Rosine Schiller dergleichen 21 Rthlr. 16 Sgr. 1 Pf. Diesen Eigenthümern oder deren Erben machen wir in Gemäßheit des §. 391. des Anhanges zur allgemeinen Gerichtsordnung und auf diesfällige höhere Anweisung hierdurch bekannt: daß diese Geldsummen bei seiner unterbleibender Abforderung aus unserer Deposittkassa, zur allgemeinen Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgeliefert werden sollen. Wir bemerken dabei: daß diese Deposita durch ihre zinsbare Anlegung nach und nach zu dem jetzigen Betrage herangewachsen sind, daß aber einigen und zwar unter den Nummern 6. 8. 10. 11. 12. 13. 15. 18. 22. 30. 31. 33. 36. 37. 47. 48. 51. und 53. einiger Verlust bevorsteht, weil auf das im Wege der notwendigen Substitution veräußerte Gut, worauf sie hypothekarisch haften, ein zur völligen Deckung des Kapitals und der Zinsen ausreichendes Kaufgeld nicht geboten worden.

Görlitz den 29. November 1831.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Hauerverkauf in Cottbus.

Mein hier am Markte belegenes, massives, brenn- und brauberechtigtes Wohnhaus, welches sehr freundliche Wohnungen und geräumigen Gelaß aller Art, Hofgebäude, einen großen Hofraum, einen Garten und eine Durchfahrt hat, will ich unter billigen Bedingungen aus freier Hand verkaufen. Das Grundstück eignet sich zu den meisten Geschäften, ganz vorzüglich aber der günstigsten Lage und des eingerichteten Ladens wegen zu einer Auschnittshandlung, welche in der lebhaften und gewerbreichen Stadt und Umgegend einen ungewöhnlichen Absatz findet. Auf porrofreie Anfragen werde ich nähere Mittheilungen geben.

A. Ludwig Volksh, in Cottbus.

 Schaafvieh: Verkauf.
 Auf dem Dominio Rackshük, Neumarktschen Kreises, steht fettes Schaaf-Vieh zum Verkauf.

Verkaufs-Anzeige.

Die in der Schweidnitzer Vorstadt hier am Ecke der Anger- und Teichgasse sub No. 217 (neue No. 1) belegene Besizung, bestehend in einem Wohngebäude von 4 Stuben, 2 Kabinette, Bodenkammern und Kuchel, alles in guten baulichen Zustande, nebst Hofraum, einem kleinen Nebengebäude und einem Obst- und Gemüsegarten, so wie auch noch einem vor dem Wohngebäude befindlichen kleinen Gärtchen, welches sich durch

eine vorzügliche Rosen-Anlage besonders ausgezeichnet, soll aus freier Hand ohne Einmischung eines Dritten zur Uebnahme an Termino Ostern d. J. verkauft werden. Kauflustige können die nähern Kauf-Bedingungen der Verkäuferin bei dem Unterschriebenen in Erfahrung bringen.

Breslau den 5ten Januar 1832.

Heinke, Kontrollur
 der Königl. Institute, Haupt-Kasse.

A u f f o r d e r u n g.

Obwohl mir die größte Anzahl meiner Bücher und Kunstsammlungen durch die Anstrengungen meiner Freunde gerettet worden sind, so bemerke ich doch, daß einzelne Bücher, Kupferstiche und kleinere Gemälde mir fehlen, vornämlich einzelne Bücher aus ganzen Werken, z. B. der deutschen Dichter, und namentlich Hefte aus dem großen anatomischen Werke: Anatomie de l'homme par Cloquet; ich wende mich daher mit Vertrauen an sämtliche Herren Antiquare und an Jeden, der da weiß, wie schmerzlich solche Verluste zu ertragen, und wie unmdglich es oft ist, sie zu ersetzen, mit der eringenden und ganz ergebensten Bitte, mir zu der Wiedererlangung dieser Gegenstände behältsich seyn zu wollen, und bemerke ich dabei, daß alle neuere Schriften meiner Bibliothek in grauen marmorirten Papier, mit grünen Schnitt und Titel, die belletristischen aber in eleganten Pappbänden gebunden sind, mehrere Bücher sind mit meinem Namen eingezeichnet. Gern werde ich denen, die mir mein Eigenthum sicher nachweisen und wiederbringen, eine angemessene Belohnung geben. Bereits habe ich auch Einem Königl. Hochlöblichen Polizei-Präsidenten über meine Verluste Nachricht gegeben, und dasselbe um dessen hochgeneigte Beihülfe zu deren Wiedererlangung gebeten. Breslau den 3. Januar 1832.

Dr. Ebers.

Neue historisch-politische Zeitschrift.

Im Verlage des Unterzeichneten wird vom Jahre 1832 ab erscheinen:

Historisch-politische Zeitschrift,

herausgegeben

von

Professor Leopold Ranke.

in Berlin.

Dieselbe ist bestimmt, factische Erläuterungen der Geschichte sowohl der neuern Zeit überhaupt, als insbesondere der leztverfloffenen Jahrzehende mitzutheilen. Sie wird in zweimonatlichen Heften von 10 bis 12 Bogen gr. 8. ausgegeben werden, und der Preis des Jahrganges 5 Thaler 20 Sgr. seyn. Alle gute Buchhandlungen des In- und Auslandes, (in Breslau Wilh. Gottl. Korn) so wie sämtliche Postämter nehmen Bestellungen an.

Friedrich Perthes in Hamburg.

Literarische Anzeige.

Bei G. Wasse in Quedlinburg ist erschienen und bei G. P. Uderholz in Breslau, (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

G. Smitson

Hülfsbüchlein für Uhren-Besitzer.

Oder die Kunst, seine Uhren selbst zu repariren und im Gange zu erhalten, wie auch insbesondere die Gleichförmigkeit des Ganges derselben bei verschiedener Temperatur, Bewegung, Lage, worin sie sich befinden, zu befördern. Nebst interessanten Mittheilungen, wie mit leichter Mühe Wecker an Taschenuhren anzubringen sind. Nach den neuesten Erfindungen. Mit Abbildungen. 8. 10 Sgr.

James Looft (Mechaniker in London)
geheimes Kunstkabinet
für Metallarbeiter und Fabrikanten.

Oder die wichtigsten neuesten englischen, französischen und deutschen Entdeckungen und Erfindungen in der Kunst in Gold, Silber, Stahl, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blech u. s. w. auf das geschmackvollste und vortheilhafteste zu arbeiten, und die verschiedenen Metalle auf das beste zu den mannichfaltigsten Gegenständen zu behandeln. Aus dem Englischen. 8. 25 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Uderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist angekommen:

Neuer Göttinger Muses-Almanach.

1 Rthlr. 5 Sgr.

Gashofs Empfehlung.

Einem hochgearteten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an: daß ich den Gashof „zum weißen Storch“ hieselbst, Antonien-Strasse No. 35. und Wallstraße No. 13. übernommen habe und ist selbiger nicht nur ganz neu mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, sondern auch mit einem neuen vorzüglich gutem Billard versehen; auch wird für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt werden. Die billigsten Preise und prompteste Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch
Breslau den 5ten Januar 1832. G. Schreuer.

Anzeige.

Aus Ungarn empfang ich einen Transport gebackene schöne Pflaumen, welche in großen und kleinen Quantitäten recht billig erlassen kann. Dies zur gefälligen Beachtung.
G. Heinke, Carlstraße No. 10.

Auf das Jahr 1832
ist bei G. P. Uderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu erhalten:

Der Stadt- und Landbote,
eine Volkszeitschrift
zur Belehrung und Unterhaltung
für den Bürger und Landmann
herausgegeben von H. Oswald.

Diese, seit drei Jahren mit vielem Beifall aufgenommene Monatschrift, erscheint auch auf das Jahr 1832 in 12 Hefen.

Der halbe Jahrgang von 6 Hefen mit 15 bis 16 Abbildungen kostet 12½ Sgr.

Inhalt: Beschreibung u. Abbildung aller Künste und Gewerbe. — Ritterburgen und alter Schlösser in Deutschland. — Merkwürdige, abenteuerliche und unterhaltende Erzählungen, Anekdoten, Criminalgeschichten, witzige Einfälle und Gedichte. — Das Neueste aus der Länder- und Völkerkunde und Naturgeschichte mit Abbildungen. — Naturmerkwürdigkeiten. — Gemeinnützige und bewährte Mittel und Recepte aus der Haus- und Viehzarzneikunde und Landwirthschaft.

Jeder der früheren 3 Jahrgänge kostet jetzt 15 Sgr.

Wer diese ersten 3 Jahrgänge zusammen nimmt, erhält sie für 1 Thlr. — für diejen höchst geringen Preis kann man sich also eine mannichfache und reichhaltige Sammlung des Unterhaltenden, Wissenswürdigen und Nützlichsten, (aus 72 Druckbogen und wenigstens eben so vielen Abbildungen bestehend) anschaffen. Meissen im Januar 1832.

Goedtsche's Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich in der Bude auf dem Ringen bei der Mhl-Bude, alle schneidenden Sachen, so wie besonders chirurgische Instrumente unter sehr billigen Preisen schleife und daher um ädigen Zuspruch bitte.
Anger, Schleifermeister.

Loosen : Offerte.

Loose zur 1sten Klasse 65ster Lotterie, Pläne gratis, sind für Auswärtige und Einheimische zu haben.

H. Holschau d. Älter.,
Neusche Straße im grünen Polaken.

Loosen : Offerte.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 65ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst

Joh. Holschau jun.,
Bücherplatz nahe am großen Ring.

Loosen, Offerte.

Loose zur 1sten Classe 65ter Lotterie (Pläne gratis) sind zu haben. August Leubuscher, Blücherplatz No. 8. zum goldenen Anker.

Osmazom-Chocolade.

Das von französischen und russischen Aerzten ersten Ranges in Paris und Petersburg geschäkte und empfohlene Chocoladen-Fabrikat, in welchem eine, mittelst chemischer Hülfsmittel aus dem von Fett und Knochen befreiten Muskelsteife gewonnene Substanz (Osmazom) — als der nahrhafteste Bestandteil des reinsten Fleisches — die Haupt-Materie ausmacht, wird nunmehr auch in meiner hiesigen Offizin von Sanitäts-Chocoladen, nach den dazu erhaltenen Vorschriften geachteter Aerzte, angefertigt.

Diese leicht verdauliche und vorzüglich nährrende Osmazom-Chocolade kann nach dem Gutachten der geachteten Aerzte der Residenz, den Wit-Präsidenten der deutschen Medicin Herren Staatsrath Hufeland, Geheimen Rath Horn und Geheimen Rath v. Gräfe nicht nur Gesunden als ein vorzügliches diätetisches Mittel, sondern auch in den vielen Krankheitsformen, wo man nähren muß ohne zu reizn, ärzlich verordnet und empfohlen werden. Das Pfund dieser Chocolade kostet 1 Rthlr., und ist die Gebrauchs-Anweisung demselben beigelegt, auch solche bereits in meiner Niederlage in Breslau bei

Herrn Schlesinger,

Diktner-Strasse im goldenen Weinfaß zu haben.

Berlin den 12. December 1831.

Wilh. Pollack,

Sanitäts-Chocoladen-Fabrizant.

Zu vermieten

ist auf der Wallstraße neue No. 1. in dem an der Promenade gelegenen und zum place de repos genannten Hause, ist kommende Ostern 1832 ein Logis von vier Zimmern, nebst dazu gehörigen Küche, Boden und Keller zu vermieten, auch kann sich Miether des sehr annehmlichen Gartens dabei bedienen. Näheres hierüber Antonien-Strasse neue No. 4. zwei Treppen hoch zu erfahren.

Wohnungs-Anzeige.

Riemerzeile No. 16. sind mehrere Wohnungen zu vermieten und Ostern dieses Jahres zu beziehen.

Zu vermieten

und Ostern zu beziehen, ist in der stillen Musik Altbüßergasse No. 11. der zweite Stock, bestehend in 6 Stuben mit allem Zubehör, nöthigenfalls auch mit Stallung und Wagenplatz.

Zu vermieten

ist auf der Albrechtsstraße No. 42. die 1ste Etage von 5 Stuben, 1 Alcove, Küche und Zubehör und Ostern d. J. zu beziehen.

Zu vermieten

und auf Ostern d. J. zu beziehen ist die Handlungs-Gelegenheit in No. 27. auf dem Ringe, das Nähere zu erfragen 3 Treppen hoch.

Zu vermieten

ist auf der Büttnerstraße No. 1. die 3te Etage, bestehend in 7 Stuben, 2 Kabinet, Entrée, Küche, Keller und Bodengelaß, im ganzen, wie auch getheilt, bald oder auf Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren.

Ungekommene Fremde.

In der goldenen Gans: Hr. v. Melbachowski, Major, Hr. v. Lasfowski, Fähndrich, beide aus Gallizien; Hr. Gielg, Poln. Lieutenant, von Kratau; Hr. Preysack, Kaufmann, von Wien; Hr. v. Strottha, Major, von Berlin; Hr. v. Rosenberg-Lipinski, Partikulier, von Guadenfrei. — Im goldenen Zeyter: Hr. Wilezek, Post-Inspektor, von Dels; Frau Guttsbes. v. Kewbowski, von Wiganow. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Paczensky, Landes-Eltester, von Doroschau. — Im goldenen Schwerdt: Hr. Migula, Bruch-Antheils-Besitzer. — Im weißen Adler: Herr v. Eisenschmidt, Major, von Brieg; Hr. v. Busse, Rittmeister, von Hlogau; Hr. Graf v. Larisch, von Grottkau; Hr. Göhr, Handlungs-Kommiss., von Kölln; Hr. Friedenberg, Handlungs-Reisender, von Frankfurt a. M. — In zwei goldenen Löwen: Hr. v. Wittwig, Lieutenant, von Glaz; Hr. Benjamin, Kaufmann, von Brieg. — Im goldenen Baum: Hr. v. Weßel, von Wroßten. — In der goldenen Krone: Hr. Junge, Hr. Altenburg, Kaufleute, von Reichenbach; Hr. Scholz, Referendarius, von Landesbut. — In der großen Stube: Hr. Strähle, Justiz-Commiss., von Ramslau; Hr. Haffe, Oberamtm., von Giesdorf; Herr Strähle, Justiz-Commiss., von Ramslau. — Im Private Logis: Hr. Zimmer Guttsbes., von Vorhaus, Reuscheff. No. 65; Hr. v. Lyncker, Lieutenant, von Berlin, Weiden-Strasse No. 29.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas.) Breslau den 5. Januar 1832.

	Höchster:			Mittler:			Niedrigster:		
Weizen	1 Rthlr. 25 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr. 20 Sgr.	3 Pf.	—	1 Rthlr. 15 Sgr.	= Pf.	
Roggen	1 Rthlr. 18 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr. 10 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr.	= Pf.	
Gerste	1 Rthlr. 7 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr. 4 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr. 2 Sgr.	= Pf.	
Hafer	= Rthlr. 23 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr. 21 Sgr.	3 Pf.	—	= Rthlr. 19 Sgr.	6 Pf.	
Hirse	1 Rthlr. 20 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr. = Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr. = Sgr.	= Pf.	

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.